

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

123 (12.10.1873) (Erstes Blatt)



# Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 kr., monatlich 12 kr. — Die einzelne Nummer 3 kr. — Insertionsgebühren die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 123. (Erstes Blatt.)

Sonntag, den 12. Oktober

1873.

## Lokal-Nachrichten.

— Seine Königl. Hoheit der Großherzog ist Freitag Vormittag 9 Uhr 15 Min., aus Baden kommend, hieselbst eingetroffen.

— Die kapitalsteuerpflichtigen Einwohner hiesiger Stadt können die Kapitalsteuerforderungszettel für das Jahr 1873 bei den Steuererhebern Kaß, Zähringerstraße 28, Scholl, Zähringerstraße 69 (Eingang Kreuzstraße 11a) und Michael, Karlsstraße 33, während der nächsten acht Tage in Empfang nehmen.

— Laut Bekanntmachung Großh. Bezirksamtes wurde auf Antrag der Gemeindebehörde von Abhaltung der diesjährigen Spätjahrmesse (2. bis 17. Nov.) mit Rücksicht auf die zunehmende Verbreitung der Cholerakrankheit in Speyer Umgang genommen. — In gleicher Weise sieht sich Großh. Bezirksamt veranlaßt, gegen die beträchtliche Zunahme von Kaufereien, Thätlichkeiten etc. in einzelnen Theilen des hiesigen Amtsbezirkes ernsthafte Maßregeln zu ergreifen und ist den Bürgermeisterämtern in diesem Betreff bestimmte Weisung zugegangen. Auch in hiesiger Stadt scheint der Sicherheitswachdienst bereits energischer als früher gehandhabt zu werden, was im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung freudig zu begrüßen ist. Möge der gute Wille der Behörde allenthalben von Seiten der Bürgerschaft nachdrücklich unterstützt werden.

— Der für den Bahnhofstadttheil bestimmte Betsaal in der Schützenstraße geht, wie wir aus den letztveröffentlichten Sitzungsberichten des evangel. Kirchengemeinderathes ersehen, nunmehr seiner Vollendung entgegen, auch sind die Fundamentarbeiten am neuen Pfarrhause in der künftigen Werderstraße nahezu vollendet. In der kleinen Kirche soll die größere Glocke nach dem vielgerühmten System von Ritter in Trier aufgehängt und die Sacristei der Stadtkirche mit Gaseinrichtung versehen werden. Der Kirchengemeinderath ist weiterhin bestrebt, eine neue Einrichtung des Konfirmandenunterrichts in's Leben zu rufen, welche einigermaßen verhindern würde, daß einzelne Geistliche in fast erdrückendem Maße, andere dagegen gewissermaßen nur ausnahmsweise für die seelsorgerlichen Funktionen in Anspruch genommen werden.

— (Arbeiterbildungsverein. Handelsschule. Freiwilligenkursus.) Die belehrenden Vorträge, welche im hiesigen Arbeiterbildungsverein, durch das Wintersemester und einen Theil der Sommerzeit jährlich gehalten werden, haben jetzt wieder ihren Anfang genommen. Sie wurden am vorigen Montag durch eine patriotische Rede des Herrn Sehring eröffnet. Der Redner sprach zunächst von dem Zweck und dem Werthe dieser Vorträge überhaupt, hob dann als die schönsten Gebiete derselben, das Vaterland und die Kunst hervor und verband beide zu einem Gesamtbilde der deutschen Vaterlandsdichtung, wie solche nach den Vorgängen der nationalen Bestrebungen eines Walthers von der Vogelweide, Luther, Hutten, Hans Sachs und Gellert, durch Klopstock geschaffen und in Göthe's Götz, Hermann und Dorothea und Faust, in Schillers Tell und Wallenstein in den Gesängen der Romantiker, der Freiheitskriege der Burschenschaft und des Kampfes von 1870 zu schöner Blüthe gebracht worden. Hierauf folgten vaterländische Lieder von Seiten der löblich eingeschulten Sänger des Vereins, Trinksprüche und gesellige Unterhaltung der zahlreich versammelten Vereinsglieder wie der männlichen und weiblichen Gäste. Den zweiten Vortrag, der näch-

sten Montag den 13. stattfinden wird, hat Herr Direktor Spieß übernommen. — Auch die Handelsschule, welche wieder anderen Kreisen der Jugend ihre geistige Nahrung und Bildung darbieten will, wird nach längeren Ferien mit nächstem ihre Lehrstunden aufs Neue beginnen. Der Grund, weshalb dieses nicht schon am 1. Oktober geschehen konnte, besteht darin, daß die Baulichkeiten der höheren Bürgerschule in deren Räumen auch der Unterricht für die Handelsschüler erteilt werden soll noch nicht vollständig eingerichtet waren und daß man namentlich noch auf die Vollendung der Gasleitung wartet. Es bietet sich durch diese Verzögerung nun auch für Solche, welche bis dahin mit dem Eintritt gesäumt haben, noch die Gelegenheit dar, durch nachträgliche Meldung das Versäumte nachzuholen. Wir unsererseits aber benützen den Anlaß, um den Besuch der Handelsschule allen Lehrlingen, welche nicht durch die erheblichsten Hindernisse davon zurückgehalten sind, auf das dringendste zu empfehlen. Sei dabei auch hier nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Handelsschule zwar nicht für den einjährigen Militärdienst befähigen kann und soll, wohl aber zur tüchtigen Vorbildung auf die besonderen Lehrkurse dient, welche hier zur Vorbereitung für das freiwilligen Examen erteilt werden. — Was diese Vorbereitungskurse selber betrifft, so weisen wir hiermit sowohl auf jenen größeren hin, welcher in dem wesentlich erweiterten Lehrinstitute des Herrn Direktor Spieß stattfindet, wie auf den kleineren der unter dem Zusammenwirken verschiedener bewährter Lehrkräfte, seit Ostern in's Leben gerufen worden und der bei dem kürzlich abgehaltenen Examen auch schon so gute Resultate erzielt hat. Der letztere für welchen bei Herrn Sehring noch weitere Anmeldungen erfolgen können, hat den Zweck durch Beschränkung auf eine kleinere Präparandenzahl den Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes Einzelnen noch mehr entsprechen zu können.

— Die Herren Gebrüder Willi und Louis Thern geben unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Hofopernsängers Harlach am nächsten Montag Abend 7 Uhr ihr erstes Konzert im Foyer des Großh. Hoftheaters. Der glänzende Ruf, welcher den beiden Klaviervirtuosen vorausgeht, überhebt uns aller weiteren Hinweisung auf die vorzüglichen Kunstgenüsse, welche uns in diesen Konzerten bevorstehen. Mögen den beiden Künstlern dieselben glänzenden Erfolge zu Theil werden, deren sie sich in Baden zu erfreuen hatten, woselbst Sr. Maj. der Deutsche Kaiser mit Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin eines der Konzerte besucht hatten. Das Zusammenspiel der Gebrüder Thern, heißt es von jenem Konzerte, sei aber auch etwas so Wunderbares, daß man es, ohne es zu hören, gar nicht für möglich hält. Billets zu dem Montagskonzerte sind in den hiesigen Musikalienhandlungen zu 1 fl. 12 kr. und zu 1 fl. zu haben.

— Sicherem Vernehmen nach findet die diesjährige Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr unter Mitwirkung derjenigen der Maschinenbau-Gesellschaft und der Christoff'schen Fabrik nächsten Mittwoch Abend halb 5 Uhr an dem Steigergrüfte vor dem Mühlburgerthor statt. Der Tagprobe soll bei einbrechender Dunkelheit auch die Nachtprobe folgen. Es dürfte namentlich letztere Probe einen, wenn auch schon öfters gesehenen, doch stets interessanten Anblick gewähren.

— Der philharmonische Verein will im kommenden Winter eine besonders rege Thätigkeit entfalten. Ein Requiem für gemischten Chor mit Orchester von Franz Lachner und Richard Wagners „Liebesmahl der Apostel“ für Männer-



stimmen und Orchester sind insbesondere zur Aufführung auserselben.

— Herr Dr. Heingärtner, Professor am hiesigen Gymnasium, wurde einer Mittheilung aus Mannheim zufolge, zum Rektor der dortigen Volksschule berufen.

— Freitag Abend hatten wir Gelegenheit, einer sehr interessanten Nachprobe der Feuerwehr der Maschinenbau-Gesellschaft beizuwohnen. Es wurde angenommen, daß im Gebäudecomplex des großen Dampfhammers und des dabei liegenden Hauptmagazins ein Brand ausgebrochen sei und in Folge dessen nach halb 7 Uhr Abends Alarm geblasen. Als bald eilte aus den verschiedenen Werkstätten, dem Comptoir etc. die Wehrmannschaft nach dem Feuerhause, warf sich rasch in ihre Kleidung, machte ihre Geräthschaften fertig, und fort ging es im Sturmschritte unter entsprechender Fackelbeleuchtung nach der markirten Brandstätte, auf welche alsbald ein Angriff erfolgte. Leitern wurden angelegt und die Hydranten zur Speisung der Spritzen in Stand gesetzt. Letztere arbeiteten wacker drauf los, und einen gar eigenenthümlichen Anblick boten die schwarzen, dahinhuschenden und kletternden Gestalten inmitten der noch schwärzeren, vom unstätigen Fackelschein beleuchteten Umgebung, welche vermöge der aufgestapelten Materialvorräthe und nah zusammengebauten Werkstätten nicht unerhebliche Terrainschwierigkeiten darbot. Ein zweiter Angriff wurde mit gleicher Präzision auf die Gebäulichkeiten der Lackierwerkstätte und des Zeichenbureaus bewerkstelligt und mag jedenfalls zur Befriedigung ausgefallen sein und wesentlich zur trefflichen Orientirung bei allenfalligem Brandausbruche beitragen. Zu der Probe waren sämmtliche Herren Offiziere der freiwilligen Feuerwehr eingeladen und anwesend. Die Feuerwehr der Maschinenbauer zählt gegenwärtig 1 Kommandant (Hrn. Hensler) mit Adjutant, 2 Offiziere, 150 Wehrmänner, 2 Hornisten, 1 Bataillonstambour, 6 Tamboure und 13 Mann, welche die Musikkapelle bilden. Das Nachts beleuchtete Feuerhaus dient zur Aufbewahrung sämmtlicher Ausrüstungsgegenstände, einer vierräderigen Spritze von Pank in Freiburg, sowie der meisten übrigen Feuerlöschutensilien. Außerdem halten in der Maschinenfabrik jede Nacht 2 Feuerwehrmänner Wache mit Rundgang durch sämmtliche Gebäulichkeiten.

— Wir verfehlen nicht, in unserem Blatte zu erwähnen, daß hier selbst auch in diesem Winter wieder hinlänglich Gelegenheit zur Erlernung der Stenographie geboten ist, glauben auch nicht nöthig zu haben, besonders darauf hinzuweisen, daß die Kenntniß derselben für die jüngere Generation der gebildeten Stände nachgerade Bedürfniß wird, sondern wollen nur diejenigen, welche Hochschulen besuchen wollen, ermahnen, die Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Will man auf dem Polytechnikum oder der Universität die Stenographie rationell verwenden, ist es unerlässlich, dieselbe einige Zeit früher zu erlernen. Wir erwähnen noch, daß das Studium derselben auf die Geistesbildung denselben günstigen Einfluß ausübt, als das einer fremden Sprache.

— Wie wir hören, ist die Auflage unseres Adressbuches vergriffen und soll der neue Adresskalender erst in ca. 15 Monaten erscheinen, da das Bedürfniß im Laufe dieses Jahres nicht gedeckt werden könnte. Es entsteht nun die nicht unwichtige Frage: welches Verfahren zulässiger und zweckentsprechender sei, nämlich ein Nachtrag zu dem vorhandenen keineswegs fehlerfreien Buche, oder ein vollständig neu anzufertigendes Einwohnerverzeichnis. Wir werden diese Frage demnächst eingehend zu erläutern suchen und wohlgemeinte Rathschläge oder zweckdienliche Meinungsäußerungen recht gerne dabei verwerthen.

— Auf dem Ludwigsplatze kamen Freitag Vormittag die für den Fischmarkt neuerdings ins Leben gerufenen Vorlehrungen in Anwendung. Das Zuführen von fließendem Wasser in die Behälter, worinnen die lebenden Fische während der Marktzeit dem Verlaufe ausgesetzt sind, hat sich schon beim ersten Versuche als eine ebenso zweckmäßige, wie dankenswerthe Einrichtung erwiesen.

— Die seiner Zeit von uns erwähnte Aloë im markgräflichen Garten zeigt gegenwärtig eine in schönster Entfal-

tung begriffene Blüthe. Die interessante Pflanze befindet sich vor dem Pavillon gegenüber dem Bahnhofe und ist von der Straße aus sichtbar. Da die Aloë bekanntlich nur alle 70 bis 100 Jahre einmal blüht, so dürfte dieses Vorkommniß als eine immerhin erwähnenswerthe Seltenheit verzeichnet werden.

— Freitag Nachmittag wollte ein Bahnarbeiter, Signalbläser Knoblauch von Muggensturm, auf dem der Maschinenbau-Gesellschaft zugehörigen Kohlenplatze, wofelbst er mit Andern beschäftigt war, von einem Kohlenwagen herabspringen, während letzterer noch fortgeschoben wurde. Der Sprung war ein sehr verhängnißvoller für den Beklagenwerthen, denn er gerieth alsbald zwischen den nachgeschobenen Kohlenwagen und das dortselbst befindliche Waaghäuschen, erlitt dabei gefährliche Quetschungen an Brust, Hand und Gesicht und ist namentlich die Brustverletzung derart, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — Am gleichen Tage Vormittags gerieth ein Arbeiter der Schmieder- und Mayer'schen Fabrik mit dem Arme in das Kammerad einer größeren Maschine und trug eine ziemlich bedeutende Verletzung davon.

— Im hiesigen Schlachthause wurden im Monat September 186 Ochsen, 69 Kühe, 187 Rinder und 21 Faren, zusammen 463 Stücke Vieh geschlachtet.

— Vorläufiges Wochen-Repertoire. Sonntag: „Tell“ (Oper). Montag (in Baden): „Er muß taub sein.“ „Der verwunschene Prinz.“ Dienstag: „Gönnerschaften.“ Mittwoch (in Baden): „Die Entführung aus dem Serail.“ Donnerstag: „Die Entführung aus dem Serail.“ Freitag: „Hamlet.“

### Großherzogliches Hoftheater.

— Karlsruhe, 10. Oktober. Die gestrige Vorstellung des Mozart'schen Werkes: „Figaro's Hochzeit“ bot Gelegenheit, die gegenwärtigen erfreulichen Opernustände unseres hiesigen Hoftheaters von der freundlichsten Seite kennen zu lernen. Eine durchweg ausgezeichnete Besetzung der Rollen zeichnete diese Produktion aus; bei der vorzüglichen Wiedergabe der, wie glänzende Perlenschnüre an einander gereihten herrlichen Melodien konnte man sogar auf Augenblicke den Widerwillen gegen eine Handlung vergessen, deren Hauptmotive nur verwerfliche Intrigen und schamlose Frivolität sind. Ein anziehendes künstlerisches Kleeblatt bildeten namentlich die Herren Hauser (Almariva), Fischer (Figaro) im Vereine mit Fräul. Rudolff (Susanna). Auf feingefühlte Weise verstand Herr Hauser in der Darstellung des gräßlichen Lebens uns die Grenzlinie zu wahren, innerhalb welcher er in seiner Bewerbung um die Liebe des Kammermädchens vorgehen darf, um nicht dessen Charakter ganz und gar vor unsern Augen fallen zu lassen. Die speziell gesungene Leistung des Hrn. Hauser war, — wie dies in letzter Zeit in hervorragender Weise bemerkbar ist, (wir erinnern nur an Bohengrin, Zampa) — von außerordentlicher Frische und Gefühlsmüdigkeit. Der dem hiesigen kunstverständigen Publikum nun schon liebgewordene Hr. Fischer enthielt sich mit jedem Auftreten, so auch gestern, immer mehr als ein sehr routinirter und — was höher anzuschlagen ist — ausgezeichnet gekulter Sänger. Diese letztere Eigenschaft machte sich besonders schon in der, den 3. d. M. erfolgten Darstellung des Beethoven'schen „Fidelio“ auf interessante Art bemerklich. Es kann nämlich darüber gar kein Zweifel obwalten, daß die Stimme des Hrn. Speigler bedeutend mehr natürliche Kraft besitzt, als die des Hrn. Fischer. Dennoch erwies sich damals der Gesang des letzteren Herrn von viel größerer Klangfülle und wohlthuerender Getragenheit, als jene des Hrn. Speigler. Das Wunder, — welches genau besehen gar keines ist — wurde übrigens nicht durch übermäßige Anstrengung des Hrn. Fischer hervorgebracht (wir sind im Gegentheil überzeugt, daß dieser weniger physische Kraft verbraucht, als jener), sondern: Die Gesangskunst hat jenen Abend einfach durch Hrn. Fischer zu ihrem schon oft erreichten Triumphe einen weiteren gefeiert. — Fräul. Rudolff erfreute wie gewöhnlich durch die Leichtigkeit, mit der sie ihre gesungene Aufgabe löste und durch ihren Humor; doch möchte ihr bemerkt sein, größere Sorgfalt auf die Ausarbeitung der Recitative zu legen, denn bei aller Ungezwungenheit in deren Wiedergabe, darf doch nicht, wie bei ihr vorkam, der Gesangston vernachlässigt werden, oder gar vollständig in den Hintergrund treten. Ein reizender verkleideter Cherubino, auf den die, vielleicht nur etwas zu modifizirten Worte Susanna's: „Wenn den die Mädchen lieben, so wissen sie warum!“ vollständig paßten, war Fräul. Johanna Schwarz. Ihre Stimme zeigte sich besonders wieder in dem Vortrage der Arie: „Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt!“ in sehr schönem Lichte und bot in den untern Registern z. B. bei der Stelle: „durch alle Glieder strömt's glühend heiß; ach! und dann wieder starr' ich zu Eis!“ Töne, die durch ihren quellenden Wohlklang wahrhaft entzückten. Es ist nur schade, daß ihr hier und da unsicherer Anschlag und das öfter bemerkte Zittern ihrer Stimme das sonst gebotene schöne Bild einigermaßen



zu trüben vermochte. Sehr anziehend brachte Frä. Kusterer die *Barbarina* zur Gestaltung. Freundlichsten Eindruck übte die Dame hauptsächlich durch die Arie von der unglückseligen Nadel aus und werden wir uns freuen, die Sängerin noch öfters auf hiesiger Bühne thätig zu sehen. Der Schwerpunkt der Leistungen von Frä. Erhardt lag mehr in der subtilen Art, mit der sie ihre Stelle in den Ensemble's, bei denen ihre Partie gerade theilhaftig war, ausfüllte. So wurde das Briesduett des 2. Actes von ihr und Frä. Rudolfi wirklich musterhaft vorgetragen; dagegen vermochte Frä. Erhardt in ihren Solopiecen nicht unsere Bewunderung hervorzurufen, wie es uns überhaupt schien, als ob ihr das Kleid einer Gräfin von Almaviva nicht so recht zugemessen wäre. Hr. Kürner und Hr. Oberhoffer benützten die ihnen zugetheilten Rollen, ihrem Humor weitgehende Flügel schießen zu lassen. Beste Anerkennung verdienen noch Frä. Walter, welche die Altpartie der Oper höchst lobenswerth durchführte und Hr. Rebe, der den Gärtner Antonio sehr entsprechend darbot. Bei dem gegenwärtig so trefflich bestellten Operpersonal dürfen wir gewiß auf eine, durch ihre Vorstellungen wirklich bevorzugte Saison rechnen; umsomehr, als jetzt schon Theateraufführungen aufzuzeichnen sind, um wiederholt nur die unlängst gegebene Oper *Lehngut* und die heutige zu nennen, die sich durch ihre Abrundung und frische Lebendigkeit auszeichneten. — auch der Anfang zu einem, in Schauspiel, wie Oper besseren Repertoire bereits gemacht ist, was alles sicherlich zur größten Ehre unseres jetzigen Theaterdirectors gereichen dürfte. Mögen daher unsere Hoffnungen auch weiter erfüllt werden, damit die Namen jener Heroen, die schon längst der Stolz der ganzen, für das Schöne, Wahre und Gute begeisterten Welt geworden sind, nämlich eines Schiller, Göthe, Shakspeare, — Mozart, Beethoven, Wagner &c. nicht nur pro forma an die Decke unseres Kunsttempels eingezeichnet sein, sondern Freude und Erquickung spendend, öfter als bisher geschah, in ihren unsterblichen Werken lebendig vor uns treten mögen auf den Brettern der Karlsrüher Hofbühne.

#### Vermischtes.

— (Die Vertheilung des Strumpfbandes bei Hochzeitsfeierlichkeiten in der königlichen Familie zu Berlin.) Bei der im Schlosse zu Berlin am 19. April d. J. vollzogenen Vermählungsfeier des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg hat wiederum, wie es bereits in dem vorher ausgegebenen Programme nach alter im königlichen Hause hergebrachter Obervanz Seitens des Oberceremonienmeisters bestimmt worden war, die übliche Vertheilung des Strumpfbandes durch die der hohen fürstlichen Braut zugeheilte neue Oberhofmeisterin nach Beendigung des gleichfalls seiner überaus sinnvollen symbolischen Bedeutung wegen merkwürdigen Fackeltanzes stattgefunden. Jener eigenthümliche Gebrauch im preussischen Fürstenhause soll nach den vorhandenen geschichtlichen Quellen sich von dem Hochzeitsfeste herschreiben, welches der große Kurfürst zu Ehren der Vermählung seiner jüngsten Tochter veranstaltete. Wenigstens wird die schöne und bedeutungsvolle Sitte bei jener Gelegenheit zum ersten Male erwähnt. Damals erhielten nämlich zum Schlusse der feierlichen Handlung selbst die beiden dabei als Trauzugenden anwesenden nächsten hohen Anverwandten als besonders für sie werthvolles Liebeszeichen von der bräutlichen Prinzessin je eines ihrer, bei der festlichen Handlung getragenen Strumpfbänder. Seit jener Zeit wird in dem königlichen Hause der Hohenzollern streng auf Beobachtung des alten Herkommens gehalten. Späterhin trat eine insofern durch die Verhältnisse gebotene Aenderung ein, daß, um einer größeren Anzahl von theuren Hochzeitszeugen bei der Ceremonie die gleichen geschätzten Erinnerungszeichen einhändigen zu können, nachdem die Feier selbst beendigt war, man das Mittel erfand, die Strumpfbänder in mehrere Stücke zu zer schneiden. Dies geschah zum ersten Male 1716 bei der Verheirathung der brandenburgischen Prinzessin Marie Henriette. Diese Verheirathung bot noch das Merkwürdige, daß aus Anlaß dieses feierlichen Actes der sonst nach seinen Grundsätzen auf strengste Sparsamkeit haltende König Friedrich Wilhelm I. seine eigenen ziemlich knapp zugemessenen Schranken durchbrach und seine sonstige wirtschaftliche Genauigkeit ganz aus den Augen setzte. Seit dem Jahr 1793 ist aber die Vertheilung des Strumpfbandes, von Seiten der fürstlichen Bräute am königlichen Hofe zu Berlin, als eine althergebrachte feierliche Sitte in die jedesmaligen Programme der angeordneten Hochzeitsfeierlichkeiten aufgenommen worden. Jedoch geschieht heutzutage diese altübliche Vertheilung statt des früheren Strumpfbandes nur noch symbolisch mittels eines, dessen Stelle ersetzenden, Seidenbandes, auf dessen vielfach getrennten einzelnen Streifen sich die Namenszüge der eben vermählten Prinzessin mit der königlichen Krone geschmückt besonders eingewirkt vorfinden.

— **Frau Marquise v. L.** ist seit Jahren als eine der gefährlichsten Zungen von Paris bekannt. Als sie nun neuerdings wieder in einer Abendgesellschaft ihrer bösen Laune freien Flügel ließ und hinsichtlich einer ihr mißliebigen Dame äußerte: „Ich kenne auf der ganzen Welt keine Frau, welche an Västungen, Egoismus und Koketterie die Vicomtesse N. (ihre Feindin) übertrifft.“, bemerkte die Dame des Hauses etwas trocken: „Liebste L., Alles recht schön, aber vergessen Sie sich nicht!“

— Die **Kanadischen Holzfäller** sind einem merkwürdigen Seiden unterworfen. Genau um die Zeit, wo es dunkel wird, bemerkt der Patient, daß er nichts mehr sieht. Alles wird schwarz vor seinen Augen, er ist stockblind, und sein Blick hat für seinen Begleiter etwas Unheimliches und Beängstigendes. Erst wenn es sich am Morgen wieder aufhellt, kommt ein Schimmer vor die Augen, dann

folgt ein Aufglänzen und plötzlich ist es wieder Licht für den Nachtblinden. Gegen künstliches Licht sind Nachtblinde völlig unempfindlich, sie gewahren nichts von der Flamme eines Feuers, dagegen sehen sie den Blitz oder einen anderen elektrischen Funken wie gesunde Menschen. Die Kanadischen Holzfäller behaupten, das Uebel rühre davon her, daß sie im Winter zu viel fettes Schweinefleisch essen müssen und versichern, daß das Uebel regelmäßig verschwinde, sobald der Betreffende aus dem Walde zu den Aufstellungen und zu einer anderen Kost gelange.

— Ein **Berliner Hauseigentümer** kündigte schon vor dem 1. Juli einem seiner Miether, der sich anlässlich einer öffentlichen Versammlung seine Ungnade zugezogen, die Wohnung zum 1. October und vermietete das Quartier, das vor einem Jahre noch 120 Thl. kostete, sofort für 250 Thl. weiter. Seitdem wird der Miether auf alle mögliche Weise chikanirt; derselbe geht aber ebenso wenig auf die Janfsucht seiner Wirthsleute ein, wie er Grund zu einer Ermittlungs-Klage giebt, und da hat denn der Wirth dieser Tage ein ganz neues Mittel entdeckt, um seine Rache zu betriebligen. Die Frau des Miethers erkrankte nicht unbedenklich; Tags darauf war die Wohnung im Intelligenzblatt zum Preise von 120 Thl. annoncirt, und nun begann der Sturm der Miethsfluchten auf die Wohnung, in welcher die größte Ruhe herrschen sollte. Der Miether wußte sich aber auch dieser peinlichen Situation zu entziehen; einige dunkle Andeutungen über die schlimme Krankheit der Inassen der Wohnung genügt, um die Flucht der Wohnungssucher direct in den Salon des Wirthes zu lenken der nicht wenig Mühe hatte, die Gefoppten zu beruhigen und abzuweisen.

— In einer der belebtesten Straßen Bostons sitzt in einem **Souterrain**, das ein gewöhnliches Concertlocal beherbergt, ein junger Mann am Piano, und singt mit wohlklingender Stimme ein Lied. Für den lebhaften Beifall aber hat er kein Ohr, ihn scheint nur die zierliche lebhaftige Dame zu interessiren, die ganz in seiner Nähe sitzt; auf ihren Wunsch hat er ja dieses Lied noch einmal gesungen. Vor kaum einer Viertelstunde war sie eingetreten, hatte zwar anfänglich betroffen dreingeblickt, sich dann aber resolut niedergelassen und bald ein Gespräch mit dem blassen Musiker angeknüpft. Dasselbe Lied hatte sie im Vorübergehen so mächtig gefesselt, daß sie dem Drange nicht widerstehen konnte den Sänger kennen zu lernen. Getheilter Schmerz ist halber Schmerz; und der junge Mann hatte keinen Grund, vor der freundlichen Fremden, die er mit Bewunderung beobachtet, seine Lage zu übertünchen. Ueber seinen Vater war ein plötzlicher Banquerott hereingebrochen, und er, der sich bis dahin dem Studium der Musik mit bestem Erfolge ergeben, suchte nun auf diesem Wege Mutter und Geschwister vor dem Hungertode zu schützen. Wie ein liebliches Meteor, das an seinem düsteren Himmel aufgegangen, verschwand die Fremde. Er hörte kaum die Einladung zu einer bestimmten Stunde des folgenden Tages, fühlte kaum die kleine Karte in seiner Hand. Endlich las er. Plötzliche Röthe schoß über seine bleichen Wangen, er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Träumte er denn? Die Karte bewies ihm das Gegentheil! — Wenige Tage darauf singt die gefeierte Königin des Tages daselbe Lied unter dem donnernden Beifall des Kopf an Kopf gedrängten Publicums in dem Concerte der Musikakademie von Boston und muß es zweimal wiederholen. Der größte amerikanische Verleger schließt mit dem Componisten einen glänzenden Contract, in 4 Wochen sind 10,000 Exemplare abgesetzt. Das Lied durchfliegt Amerika, findet seinen Weg über den Ocean und ist auch in Deutschland unter für den Componisten höchst günstigen Bedingungen als „Mein Stern“ erschienen. — Der blasser Musiker ist über Nacht ein berühmter Mann geworden; die zierliche, freundliche Fremde aber, die Henry Cooper durch ihre Wunderstimme mit einem Schlage aus seinem Glende erlöst hat, war keine Geringere, als — Pauline Lucca.

#### Humoristisches.

##### Norr ke Erdbewe mehr.

Unser Erdliggele hott aach widder emool rummort. Es iss e kurios G'fieh, wann mer so mir nix, dir nix, aus 'm beschte Schloof durch en Schtoof an die Bettlad uffgeweckt werd. Na weess nit, was noch noochlumm! Mein Fraa war in ke Sack mehr zu bringe. Am Dinschdagnacht war's, nooch sellem Schtoof vun Nord-Wesse nach Süd-Oste. Ich heer gleich druff en ferchterliche Mandaal in d'r Schtubb, denk gleich an Keiver, Dieb un Merder, schbring mit gleiche Fieß aus'm Bett, mach Licht, reiß mein Jagdsint vun d'r Wand, schbann de Hahne, un schtell mich uff de Anschland. Was sch ich un heer ich? Mein Fraa schteht im Rosanachtjädche in d'r mitte Schtubb, hott de Schrupper in d'r Hand, schtorrt hin un her unner ihrer Bettlad mit rumm, un kreischt: Hin muß'r sein, koputt muß'r sein, ke Schnaufer der'r mehr dhita — Lorenz, schief'n dod, den Hund! Do drunne liggi'r! 's muß en Keel wie'n Rief sein! Die ganz Bettlad hott sich g'hoove, wie'r vorschlupe hott wolke. Druff, uff'n! — Fraa, sag ich, wie ich deff Hansworscheschbiel eweil mit ang'sehe un g'heert hab — Fraa, ich bitt dich um dauwend Gottswille, mach ke so Hausstrawall. Du draamscht noch, du bischt verwert — 's war en Erdschtoof, weiter nix. Mein Bettlad



hott aach gewackst. Sei g'scheid! Heer mer uff mit dem Schruppermaner. Du schooscht mer so die ganz Brandmauer durch. — Was Erdschoos! kreischt se fort. Die Welt schleht fesch. En Lump, en schlechter Kerl, en Schinnerhannes liggt unner meiner Bettlaad, der uns umbringe will. Als druff, uff'n mit'm Schrupper. — Unglicklicher Weis muß aach noch en alter Kaader vorm Fenstler siße, der, wahrscheinlich aus verschmähter Lieb, uff eenmool ferchterlich zu lamentire anfangt. — Hocht'n g'heert, segt jetzt mein Fraa, hocht'n g'heert, den Hölzerlipps unner d'r Bettlad? Er heilt! Er lamentirt! Ich muß'm e paar mool bees uff de Maage g'schoosse hawe. Ja, kreisch norr, Lump! Re Bardeen werd gewe. Hin muscht sein, kaputt wie e Gartekrott. Wart, jetzt kreischt de Rescht, ich verses dich vollends — kreischt se — schbring in die Rich, kummt mit'm Wassertiwl rein, un schitt e halb Ohm Wasser unner die Bettlaad. Wann ich en Engländer gewest wär, hätt ich jetzt gleich Fisch in d'r Schubb fange kenne. Biff an de Knecht! iss mer die W'scheerung g'schtanne. Ich hab g'sucht wie'n Verk. — Wie der Kaader schill war, iss mein Fraa endlich aach schill worre un hott sich in unaussprechliche Reklischee ruhig uff'n Schuhl g'fest. — Soodele, segt se, un schnappt nooch Dodem, soodele, er riecht sich jetzt nit mehr. Er iss hin. Dem haw ich die Sorgl ausg'schwenkt! Der schleicht sich in te Haus mehr, un legt sich unner die Bettlad. Der hott de Letschte kalt gemacht! Du sollst gleich die Krent kriechen. Du hocht mer waarem gemacht. Morge frieh, Lorenz, gehst gleich uff die Polizei un zeigst die G'sicht an. 's war Nothwehr! Sie kenne mer nig mache. Sag's'n norr gleich drowe. Sie brauche mer te Vorladung zu schide. Ich bin Herr in mein Haus. Wer noch Mitternacht noch unner meiner Bettlad liggt, iss bogglfrei. Un Du wärscht en Hannebambes, Lorenz — dess konnscht aach gleich melde, segt se. Du häst do g'schtanne mit d'r Blut, wie's Kind, wanns die Baameelschiff fallt loßt — du häst te Kuraasch im Leib, sagen — dann du häst dein Fraa alleen zamle losse. Du häst Erdschteeß un Professorbosse im Kopp. Dich kennt so'n reing'schlichener Rinaldo Rinaldini im Leinduch fordrage — du dhäst ruhig ligge bleiwe un denke: 's iss e Erbbeewe, weiter nig. So wärscht du en Kerl. Awer dein Fraa hätt hoor uff d'r Zung. Dein Fraa dhät nit lang warte, biss'r so'n Galgeschrid 's Messer an de Hals setze dhät. Dein Fraa wär e Johanna von Orleans — un du wärscht en Maltheser aus'm 19te Johrhunnert, der te Hund hinnerm Ofse vorloche kenne. — No, in Gottsnaame, sag ich, du sollst recht hawe, alti Schbartanern! Awer jetzt leg dich widder ruhig in's Bett un schloof weiter, daß ich emool zu meiner Nachruh kumm. — Jetzt iss d'r Deiwel erscht recht loegange, Männer. — Was?

fangt se an, schloose? In dem Bett? Un en Doder unner mer? Bin ich e Dulcezia Borschia? Naus muß'r! Zu's Schitalaal nunner drägscht'n — gleich jetzt. Wo iss dann d'r Schierhoole, daß ich'n mit vorhol! Wo iss mein Feiertlust! — No, forze Erdschteeß, Männer — wer nochemool de Krieg unner d'r alte Bettlad anfangt, war mein Fraa. Sie schiebt un schooscht un dreht un wennd un zerrt mit'm Feierthoole an was unnerm Bett so lang hin un her, biss endlich en alter malträkirter Schwartzeschindl an's Nachtlucht vorkummt! — Die Physionomie, die se jetzt zu dem Dode g'schnitt hott, iss unbeschreiblich! — So, sag ich, do liggt'r, der arme Deiwel! Du hocht'n scheen zugericht. Un so unschuldig! Der hätt dich nit umgebracht. Denn häst dich ruhig unnerm Bett ligge losse kenne. No, dod iss dod! Dein Ziggelheiser Weschfraa muß'n morgte frieh heemlich aus d'r Stadt schaffe, daß die Mordthat nit an's Dageslicht kummt. Sie sollen in die erscht bescht Seefebrieh schmeiße, den Hallunk — un dann am erschte beschte Weschuel uffhente un mit Klammere fesch halte, daß'r nit mehr durchgeht, der Kanoof, der Aufschreier zu nachschlafender Zeit, der Schwarzleinwandritter, der schternsalermentse!

Mein Fraa hott mer awer te Antwort mehr gewe, te Wort hott se mehr geredd. Blatsch rooth iss se worre. Meisl-schill hott se sich widder in's Bett gelegt un de Deckbettzippl iver die weiß Schtriffshaub gezogen. — Dess war die Erdschoos-revoluzion im Haus Bittermaul, Männer!

O Mutter Erd, ich bitt dich drum,  
Verschreck nit mehr so 's Publikum.  
Geh, wack nit un bleib fesch schtehn —  
Wer kennt dann sunscht zum „Reie“ gehn!  
Wer demnächst „Meier“ hott, geht schweer  
Genug, un braucht te Erdschteeß mehr!

**Summer Anne in Berlin.** Es bleibt mir Nicht übrig, id muß meine Zahlungen einstellen. Ich bin mit's ganze Feld fertig. Du möchte id man wissen, ob mir die Regierung stützen wird, oder nich. Stüt sie mir nich, denn verliert der Dest'lateur, der Budiker, der Zieharrenfrise, der Specerisse, der Bäcker un der andre Dest'lateur Allens was id'n schuldig bin, un was sie so wie so ooch nich jekriegt hätten. Stüt sie mir aber ob Kongtröh, denn verliert wieder die Regierung Allens was id bei'n Dest'lateur, bei'n Budiker, bei'n Zieharrenfrisen, bei'n Specerissen, bei'n Bäcker un bei'n andern Dest'lateur auch ohne dies nie bezahlt hätte. Es is schonst jezenwärtig eine furchtbar verwickelte Finanzsituation. Ich habe't aber immer jesagt, die Menschen sind eben zu komische Leute. (Uf.)

Wer eine Annonce hier oder auswärtig veröffentlichen und Zeit resp. Geld sparen will, der beauftrage damit die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**, deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt billigt zu vermitteln.

### Arbeiterbildungs-Verein.

Montag, den 13. Oktober,  
Abends 1/9 Uhr: Vortrag von Herrn  
Rektor Spieß über „Die ersten Hohen-  
zollern in Brandenburg“, wozu die  
Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen  
eingeladen werden. [3460]

Der Vorstand.

### Gänselebern

werden vom 1. Oktober an fortwährend  
angekauft und gut bezahlt [3233]  
Steinstraße 23 (Spitalplatz).

### Teltower Rübchen

empfiehlt **Michael Hirsch,**  
3454] Kreuzstraße 3.

Eine Kleidermacherin empfiehlt sich un-  
ter Zusage rascher und reeller  
Bedienung. 3046] 5.5  
Röhres Langestraße 159.

### Empfehlung.

Waldbornstraße 25 sind fortwährend  
zu haben:  
ausgezeichnet schöne **Kochbirnen,**  
**Apfel,** feinste Sorte,  
**Nüsse,** ditto,  
**Kastanien,** ditto,  
**Zwiebel.** 3405] 3.2.

### Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich als be-  
eidigte **Hebamme.** [3373]  
Frau **Steger** Witwe,  
Vleischstraße 56, im 4. Stock.

### Das Reiseartikel-Magazin

von **Julius Meyer,** Herrenstraße 6,  
empfiehlt große Koffer für Herren und  
Damen, Handkoffer, Patentkoffer, Hut-  
schachteln, Reisetasche, Geldtaschen, Um-  
hängtaschen, Shawlriemen u. s. w. zu  
billigen Preisen. [2530]  
**Eigenes Fabrikat.**

### Das Geschäfts-u. Auskunftsbureau

von **Hud. Landmesser,** Langestraße  
Nr. 23  
übernimmt Betreibungen aller Ausstände,  
Versteigerungen, An- und Verkauf von  
Liegenschaften, Beschaffung von Heirathspa-  
pieren im In- und Ausland, fertigt Bitt-  
gesuche an alle Behörden u. c. 3465.

### Clavierpieler,

ein in allen Tänzen sehr geübter, em-  
pfeht sich für Hausbälle, Kränzchen,  
Hochzeiten u. c. Zu erfragen Malien-  
straße 49 im Bäckerladen. [3439]

### Wertheimer

### Wurstwaaren

frisch angekommen bei  
**P. Dillenberger,**  
7. Spitalstraße 7.